BAUNETZWOCHE#488

Das Querformat für Architekten

20. April 2017

SALONE DEL MOBILE 2017

DIE ZUKUNFT UND DER PARAVENT

Mc DONALD'S

Fast Food
fast Buildings

›

DIESE WOCHE

Die ewige Suche nach dem nächsten Trend gehört beim Salone del Mobile dazu – dabei zeigt unser Rundgang, dass sich die Zukunft nicht selten auf leisen Pfoten anschleicht. In diesem Jahr war mit dem Comeback des Paravents zum Beispiel eine Entwicklung zu bestaunen, die eben nicht den großen Auftritt pflegt, die aber gerade deshalb den Raum zu strukturieren vermag – als Architektur ohne Architekten.

6 Salone del Mobile 2017
Die Zukunft und der Paravent

Von Jasmin Jouhar

Leuchtende Zukunft (8), Die Alphatiere (14), Stilvolle Symptome (19), Auf dem Sprungbrett (25), Abfall für Alle (30)

3 Architekturwoche

4 News

33 Tipp

34 Bild der Woche

Titel: Der italienische Hersteller Cassina hat sich zum 90. Geburtstag eine Ausstellung in der neuen Fondazione Feltrinelli von Herzog & de Meuron gegönnt, inszeniert von der neuen Artdirektorin Patricia Urquiola. Foto: Cassina
oben: Immer den Überblick behalten – die Automarke Mini und das Architekturbüro SO-IL haben zum Salone ein temporäres Haus mit Ausguck errichtet.

Diese Ausgabe wurde ermöglicht durch:

GIRA

Keine Ausgabe verpassen mit dem Baunetzwoche-Newsletter. Jetzt abonnieren!

DONNERSTAG

Collage: Palladio Museum

Ausgerechnet der Focus vermeldete vor einer Woche die architekturhistorisch aufsehenerregende Meldung, dass endlich Klarheit herrsche über das Aussehen von Andrea Palladio. Bisher gab es zwar zahlreiche Bilder, die allerdings alle nicht zu Lebzeiten des Architekten entstanden waren. Das Ergebnis umfangreicher Recherchen des Museums Palladio in Vicenza deutet nun auf ein Gemälde von Alessandro Maganza als einzig wahre Quelle. Das zeigt Palladio jedoch so, wie man ihn ohnehin schon kennt, mit Glatze und Bart. Die späteren Kopien – seien es Gemälde, Zeichnungen oder Skulpturen – haben sich demnach von diesem Original nie wirklich weit entfernt. Eine Ausstellung in Vicenza präsentiert nun die Geschichte hinter dieser Jahrhunderte währenden Suche nach der Wahrheit. *sb*

NEWS

ARMIN LINKE

AUSSTELLUNG IN AACHEN

Ezeiza Penitentiary, Buenos Aires, Argentina, 1999

Ein Bildarchiv von über 500.000 Aufnahmen, das sich mit den großen Trends der Gegenwart befasst: Globalisierung, Mega-Metropolen und die Vernetzung der Gesellschaft. Der Fotograf Armin Linke dokumentiert seit über 20 Jahren tiefgreifende ökonomische, ökologische und geologische Veränderungen, die damit einhergehen. Für seine aktuelle Ausstellung, die vom Karlsruher ZKM und vom Mailänder PAC in Kooperation mit dem Ludwig Forum produziert wurde und die derzeit in Aachen zu sehen ist, setzen sich Wissenschaftler, Theoretikerinnen und Kulturanthropologen mit seinem Archiv auseinander. Entsprechend ihrer eigenen Interessen präsentieren sie eine subjektive Bildauswahl. *Bis 18. Juni 2017*
ludwigforum.de/event/armin-linke

MONOBLOC

AUSSTELLUNG IN WEIL AM RHEIN

Tina Roeder, White Billion Chairs, Foto: Christoph Sagel

Als ein Stuhl für die Welt bezeichnet das Vitra Design Museum in seiner aktuellen Ausstellung den Monobloc und bei aller Abgedroschenheit dieses Bildes: Es stimmt ja, tatsächlich ist dieses Möbel heute überall zu finden, wo eine Sitzgelegenheit gebraucht wird. Als Vorbild für die heutigen Billigversionen gilt der „Fauteuil 300“, den Henry Massonnet 1972 entwarf. Doch bevor die Stühle zur demokratischen Massenware wurden, war zunächst einiger technischer und gestalterischer Aufwand notwendig. Die Vision eines Stuhls aus einem einzigen Stück Material geht dabei auf die Zwanzigerjahre zurück – doch erst in der Nachkriegszeit ließ sich diese Idee effizient realisieren, wie die Ausstellung zeigt. *Bis 9. Juli 2017*
www.design-museum.de

5 HOLZTÜRME FÜR 623

OBJEKT IM BAUNETZ WISSEN

Foto: Ivan Brodey, Oslo

Als Ergänzung des Studentendorfes Moholt, das in den Sechzigerjahren im norwegischen Trondheim errichtet wurde, planten MDH Arkitekter aus Oslo fünf Wohntürme mit Tragkonstruktionen aus Brettsperrholz. Moholt 50/50 lautet der Name der Neungeschosser. Ihre ypsilonförmigen Grundrisse weisen mit je fünf Apartments in drei Richtungen. Jedes Zimmer verfügt über ein kleines Duschbad, die Küche dient als Gemeinschaftsraum und liegt ebenso zentral im Gebäude wie das Treppenhaus und die Garderobe. In den Erdgeschossen befinden sich für alle Bewohner nutzbare Einrichtungen: Bibliothek und Kindergarten, Fitnessräume, ein Friseur, eine Wäscherei und ein Lebensmittelladen.
www.baunetzwissen.de/daemmstoffe

TINY HOUSES

BAUAUSSTELLUNG IN BERLIN

Foto: Bauhaus-Archiv | Museum für Gestaltung

Über Sinn und Unsinn von Van Bo Le-Menzels *Tiny Houses* lässt sich vortrefflich streiten, aber genau darum geht es schließlich: Als Lösung der Wohnungsproblematik sind seine Häuser sicherlich nicht geeignet, aber sie stellen relevante Fragen hinsichtlich unseres individuellen Raumbedarfs. Bereits seit März bespielen Le-Menzel und die Tinyhouse University das Umfeld des Berliner Bauhaus-Archivs. Bis zu zwanzig Häuser sollen dabei in den nächsten Monaten entstehen. Diese mobilen Raumstrukturen – keine größer als zehn Quadratmeter – werden unter anderem als Studienräume, Café und Ateliers genutzt. Ein umfangreiches Workshop-Programm sorgt dabei für ausreichend Gelegenheit.
www.bauhauscampus.berlin

System 106 – Modulare und flexible Türstationen im Gira Türkommunikations-System

Das Gira System 106 ist ein modulares Türkommunikations-System in flacher Bauweise und puristisch edlem Design. Es basiert auf Modulen, die flexibel kombiniert und je nach Anforderung hoch, quer oder quadratisch angeordnet werden können. Die Designfronten stehen in drei Materialien zur Auswahl: Edelstahl, Aluminium sowie Metall in Verkehrsweiß lackiert. Hinter den edlen und zugleich robusten Oberflächen verbirgt sich modernste Technologie – das sorgt für Komfort, Sicherheit und ein elegantes Erscheinungsbild an der Tür. Das Gira System 106 lässt sich mit den Gira Wohnungsstationen kombinieren. Gira bietet das komplette Türkommunikations-System für innen und außen. Das Gira System 106 wurde mehrfach für sein Design und seine Bedienung ausgezeichnet, u. a. mit dem Iconic Award 2014 und dem Plus X Award 2014.
Mehr Informationen: www.gira.de/system106

hgschmitz.de

Produktdesign: Tesseraux+Partner

Intelligente Gebäudetechnik von Gira

Made in Germany

GIRA

GIRA

SALONE DEL MOBILE 2017

DIE ZUKUNFT UND DER PARAVENT

Die Modemarke COS nutzt den Salone del Mobile seit Jahren für eigene Auftritte. In diesem Jahr präsentierten die Schweden eine Installation von Studio Swine. Ein stilisierter Baum produzierte mit Rauch gefüllte Riesenseifenblasen.

Inhalt Architekturwoche 7 News Dossier Tipp Bild der Woche

MAILAND MAXIMAL LEUCHTEN, STÜHLE, STARS. EINE FAHRT AUF DEM KARUSSELL DES WELTGRÖSSTEN DESIGNEVENTS

VON JASMIN JOUHAR

Audi, BMW, Mini und Lexus. COS, Marni, Jil Sander, Hermès und Louis Vuitton. Der Salone del Mobile ist immer noch eine Möbelmesse und nicht etwa eine Automobilausstellung oder Fashionweek. Auch wenn viele Unternehmen aus anderen Branchen die Mailänder Designwoche als Marketing-Plattform nutzen und das weltgrößte Designevent stellenweise eher einem Jahrmarkt ähnelt. Wir haben uns vom Rummel nicht ablenken lassen, sondern das Wesentliche im Blick behalten: die Zukunft des Lichts, die Dominanz der Designstars und die Chancen des Nachwuchses. Außerdem: Wände mit Geheimnissen und Abfall für alle.

Lichttotems: Luca Nichetto und Ben Gorham füllten einen ganzen Raum mit diesen Leuchtobjekten aus Glaselementen der venezianischen Manufaktur Salviati. Faszinierend: die Vielfalt der Farben und Strukturen des Glases. Foto: Maurizio Polese

Lange hat Stefan Diez getüftelt, bis er diesen Entwurf mit dem spanischen Hersteller Vibia umsetzen konnte. „Guise“ ist eine Leuchtenfamilie, die das Licht durch ihren Glaskörper abstrahlt. Die eigentliche Lichtquelle bleibt verborgen.

LEUCHTENDE ZUKUNFT

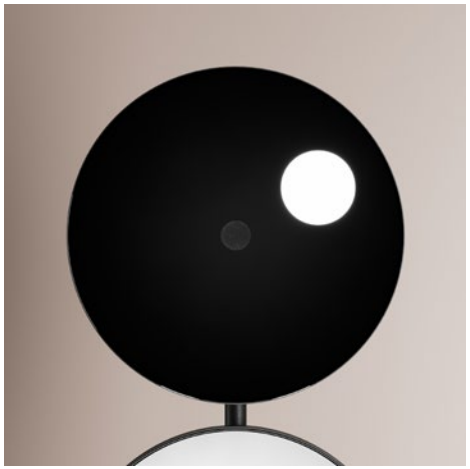
Die Mailänder Lichtmesse Euroluce 2017 ist der beste Beweis, dass Menschen zu ihrem Glück manchmal gezwungen werden müssen. Man mag vom schrittweisen Verbot bestimmter Leuchtmittel durch die EU halten, was man will. Eines hat es aber erreicht: einen beeindruckenden Innovationsschub. Designer und Hersteller experimentieren fröhlich mit den LEDs herum, probieren neue Technologien, Formen und Typologien aus. Auch wenn noch manche Frage ungelöst bleibt, etwa, was mit Lampen passiert, deren fest eingebautes LED-Leuchtmittel kaputt ist, so lässt sich doch festhalten: Im Gegensatz zur konservativen Möbelbranche herrscht bei den Leuchtenherstellern Aufbruchsstimmung. Ein Rundgang durch die Zukunft des Lichts.

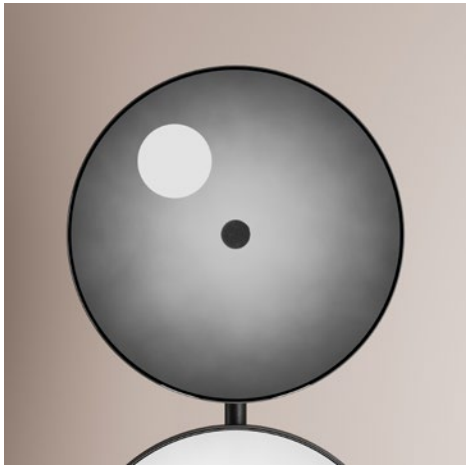
Nachdem er in den vergangenen Jahren mit der Neuerfindung der Kugelleuchte Furore gemacht hatte, zeigte der britische Designer Michael Anastassiades 2017 bei Flos eine neue Serie namens „Arrangements“. Reduziert auf Grundformen, schwebt das Licht hier abstrakt im Raum.

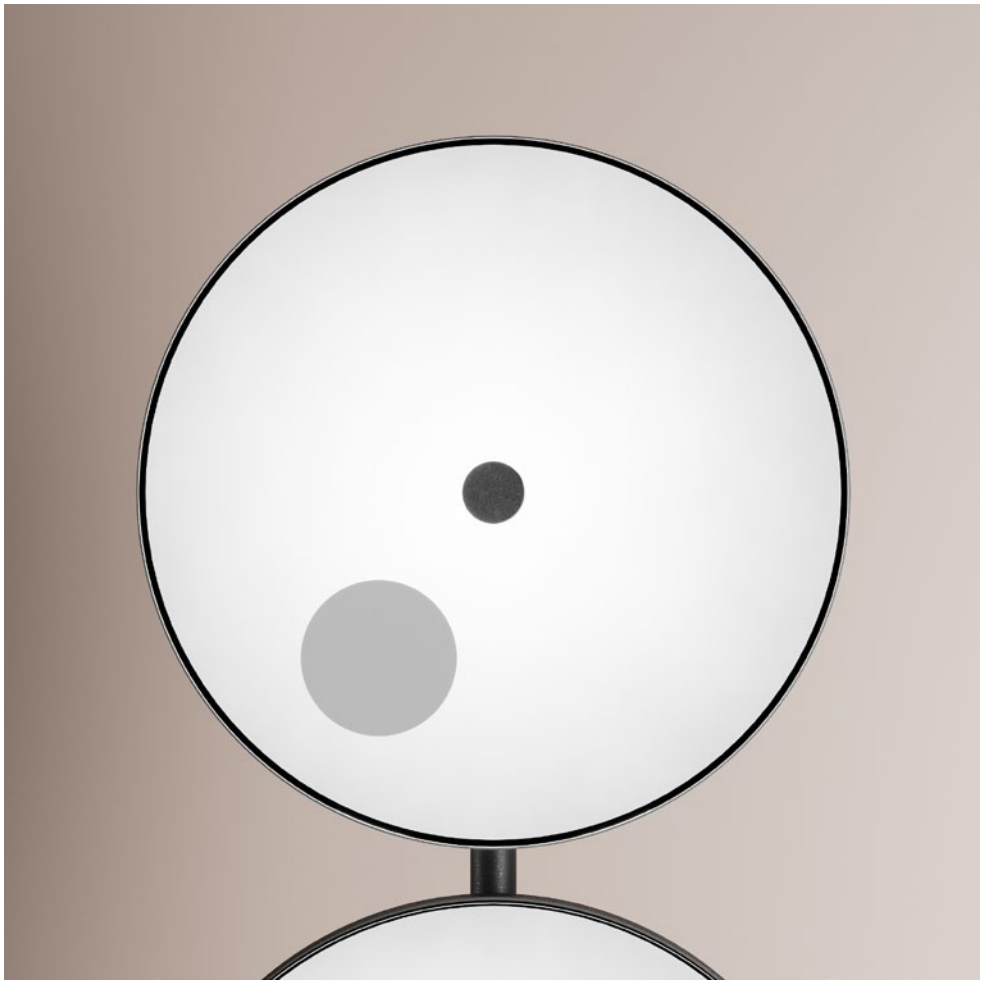
LICHT IST KÖRPERLOS

Leuchtdioden sind klein und lassen sich in praktisch jede Form bringen. Diese Flexibilität reizt die Gestalter zu filigranen Leuchtstrukturen, die kaum noch einen Körper haben und sich nicht mehr an bekannten Typologien wie Tisch- oder Pendelleuchte orientieren. Leuchtende Ringe, Stäbe oder Ketten wirken wie Erscheinungen im Raum. Ein schönes Beispiel hat Stefan Diez für das spanische Unternehmen Vibia entworfen: Bei „Guise“ strahlen Muster in einer Glasröhre das Licht ab. Die eigentliche Lichtquelle ist in einem schwarzen Kunststoffstreifen verborgen.

Inhalt Architekturwoche 10 News Dossier Tipp Bild der Woche







Die Leuchte ist eine Scheibe: „Heliacal“ von OS&OOS besteht aus drei Scheiben, deren Licht sich beim Drehen stufenlos verändert. Vorgestellt von Fontana Arte.

LICHT IST BEWEGLICH

Schwenkbare oder höhenverstellbare Leuchten sind nichts Neues. Aber jetzt wird das Licht richtig beweglich: DCWéditions zeigte eine Art-déco-inspirierte Metallleuchte, deren Leuchtröhre sich per Hand ein- und ausfahren lässt. Bei Fontana Arte durften die Besucher ebenfalls Hand anlegen und die Lichtscheiben von „Heliacal“ drehen, die dabei stufenlos aufleuchten. Flos präsentierte mit „Smart Control“ bewegliche Spots, die sich von einem Endgerät wie einem Tablet steuern lassen. Und bei Artemide kann sich die Qualität des Lichts jetzt der Umgebung anpassen – vollautomatisch von Sensoren gesteuert.

Der Hersteller Marset löste den Hype um die tragbaren Leuchten 2013 mit „Follow me“ aus. Zur Euroluce 2017 zeigten die Spanier nun ein weiteres Modell, die ebenso niedliche „Bicoca“ von Christophe Mathieu. Rechts: Eben noch bei der Nachwuchsausstellung, jetzt schon am Messestand: die tragbare Pendelleuchte des junge Designers Simon Diener, die Nyta demnächst auf den Markt bringt. Ein echtes Plus: Leuchtmittel und Akku sollen austauschbar sein.

LICHT IST TRAGBAR

Vorbei die Zeiten, als Licht an der Steckdose hing wie die Daltons an der Eisenkugel. Dank kabelloser Akkuleuchten können wir das Licht können wir das Licht nun überall mit hinnehmen. Viele Hersteller bieten mittlerweile tragbare Modelle an, die oft wie mehr oder weniger abstrakte Laternen oder Tischleuchten aussehen. Geladen werden die Leuchten per USB-Anschluss oder Induktion, und das vom Mobiltelefon bekannte Problem ist hier ebenfalls ein Thema: Muss das Gerät entsorgt werden, wenn der Akku hinüber ist? Auch in dieser Hinsicht ein ungewöhnlicher Entwurf: „Pong“ vom jungen Designer Simon Diener, eine tragbare Pendelleuchte für Nyta, bei der sowohl Akku als auch Leuchtmittel austauschbar sind.

Die Grundlagen des Lichts: Formafantasma experimentierten in ihrer Ausstellung „Foundation“ mit Lichtbrechungen, Reflexionen und Schattenwürfen. Fotos: Masiar Pasquali

LICHT IST FORMAFANTASMA

Zwei Must-sees gab es dieses Jahr zur Euroluce, darin waren sich alle einig: Zum einen der Stand von Flos, der sowohl mit den Produkten als auch mit der Architektur von Calvi Brambilla überzeugte. Zum anderen die Ausstellung „Foundation“ des Designduos Formafantasma in der Galerie Spazio Krizia. Andrea Trimarchi und Simone Farresin zeigten eine ganze Reihe von Leuchtobjekten, bei denen sie mit LEDs und Linsen experimentiert hatten. Lichtbrechungen, Reflexionen und Schattenwürfe, sich je nach Blickwinkel verändernde Farben: „Foundation“ war eine Untersuchung der Grundlagen des Lichts. Und der Kreis schloss sich insofern, als dass zwei der Objekte in modifizierter Form auch am Stand von Flos zu sehen waren: als Serienprodukte.

Der beste Stand der diesjährigen Euroluce? Eindeutig der von Flos! Die Italiener überzeugten sowohl mit den Produkten – hier die Familie „Bellhop“ Barber Osgerby – als auch mit der Standarchitektur von Calvi Brambilla. Foto: Germano Borrelli

DIE ALPHATIERE

GRCIC, LISSONI, STARCK UND WIE SIE ALLE HEISSEN. ÜBER DIE DOMINANZ DER IMMERGLEICHEN NAMEN IM DESIGN.

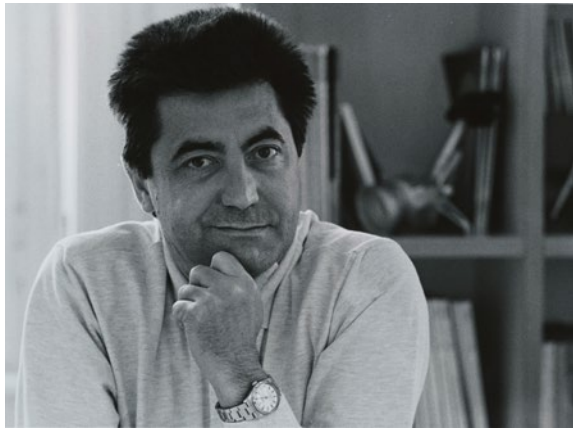
Montagmorgen, Mailänder Innenstadt, im Showroom des traditionsreichen italienischen Möbelherstellers Cassina. Einzelne Bereiche sind mit Bändern abgesperrt, dort stehen die Neuheiten, links ein Stuhl von den Bouroullecs, rechts ein Sofa von Konstantin Grcic. Weiter hinten: ein Sofa von Patricia Urquiola, der Artdirektorin von Cassina. Die Designer sind anwesend, geben Interviews, versuchen, entspannt auszusehen. Jenseits der Absperrung geht es zu wie bei Filmpremieren, Fans fotografieren die Designer, als wären sie Hollywoodstars. In dieser Szene steckt eigentlich schon der ganze *Salone del Mobile 2017*: Wenige, umso bekanntere Namen beherrschen beherrschen das Bild auf der Möbelmesse, und diese Designstars sind noch dazu alle Männer: Grcic, Bouroullec, Morrison, Lissoni, Citterio, Hayon, Barber Osgerby, Claesson Koivisto Rune, Wanders, Dixon, Starck… Und Urquiola, denn die Spanierin aus Mailand ist die einzige Frau, die bei den Alphatieren des Möbeldesigns mitmischt.

Woran das liegt? Große Namen verkaufen sich nun mal besser, das ist in der Möbelbranche nicht anders als in Hollywood oder in der Mode. Das Starsystem garantiert Verlässlichkeit und Wiedererkennbarkeit – wie etwa Philippe Starck beweist, der mit Ende 60 immer noch gut im Geschäft ist. Allerdings hat der Franzose auch Allüren wie ein Celebrity, gibt kaum Interviews und tritt selten ohne seine viel jüngere Frau auf. Manchmal berauscht sich die Szene auch am Aufstieg eines vielversprechenden Jungstars, wie es der Deutsche Sebastian Herkner erlebt hat.

Doch die Dominanz bestimmter Designer hat noch einen anderen Grund: Die Branche ist konservativ und legt Wert auf Kontinuität, viele Marken entwickeln ihr Portfolio über Jahre zu einem möglichst stimmigen Ganzen mit markantem Profil. Neuheiten sollen sich mit den Klassikern vertragen und trotzdem in die Zukunft weisen. Für viele Unternehmen hat es sich deshalb bewährt, mit vertrauten Gestaltern zusammenzuarbeiten oder einen externen Artdirektor zu engagieren, der sie über einen langen Zeitraum berät. Piero Lissoni etwa hat diese Rolle gleich bei mehreren Größen der italienischen Industrie inne wie Boffi, Porro oder Living Divani. Beim Rundgang über die Messe mag bei so viel Kontinuität gelegentlich Langeweile aufkommen, aber letztlich ist sie Ausdruck von kommerziellem Erfolg. Nach dem Motto: „Never change a winning team“.

Erwan und Ronan Bouroullec führen ein gemeinsames Studio in Paris und arbeiten für Vitra, Hay, Kettal und Kvadrat. Porträt: Asger Mortensen

Zum Salone zeigte Magis die Weiterentwicklung von Bouroullecs „Officina“. In der Schmiedeeisen-Kollektion gibt es jetzt auch Polstermöbel.

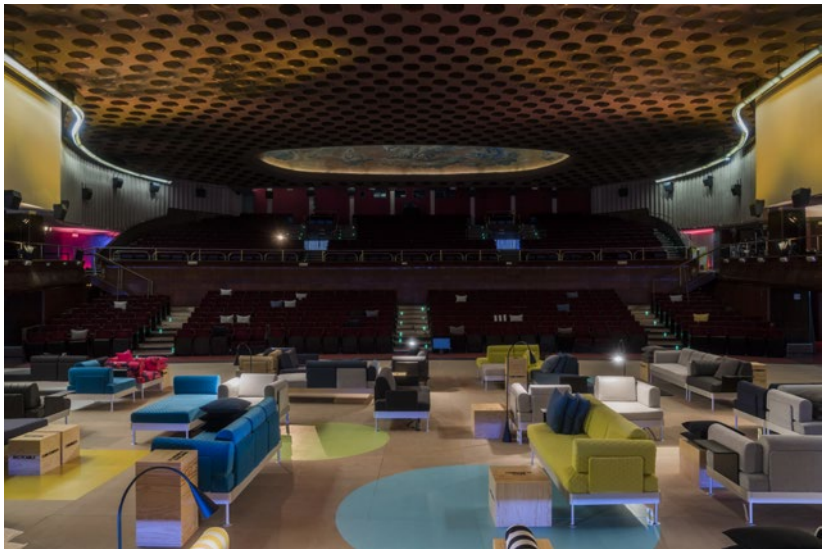


Der Mailänder **Antonio Citterio** ist Artdirektor bei Flexform und Maxalto und hat für Vitra zahlreiche Büromöbel entworfen. Porträt: Bettina Matthiessen

In Mailand war bei Vitra sein neues „Grand Sofà“ für die Home-Collection zu sehen.

Der Brite **Tom Dixon** ist eine Ausnahmeerscheinung unter den Alphatieren, weil er nur für sein eigenes Label entwirft – das jedoch mit großem kommerziellen Erfolg.

Für Ikea machte der Brite allerdings eine Ausnahme: Im grandiosen Teatro Manzoni zeigte er nicht nur eine Reihe eigener Entwürfe, sondern auch eine Polstermöbelkollektion für den schwedischen Möbelriesen.



Konstantin Grcic ist der bekannteste Deutsche unter den Alphatieren. Seine Kundenliste umfasst illustre Namen wie Flos, Cassina, Vitra oder Magis. Porträt: Markys Jans

Der italienische Hersteller Mattiazzi präsentierte zum Salone den neuen Stuhl „Primo“ von Grcic – neben einem weiteren von den Bouroullecs.

Inhalt Architekturwoche 17 News Dossier Tipp Bild der Woche

Piero Lissoni ist einer der einflussreichsten Player im italienischen Design, als Gestalter, aber auch als langjähriger Artdirektor mehrere großer Marken wie Boffi oder Living Divani. Porträt: G.Gastel

Auch in diesem Jahr waren wieder zahlreiche Neuheiten von Lissoni zu sehen, etwa bei Kartell, Knoll International oder Flos. Glas Italia stellte das gläserne Schiebetürsystem „Sherazade“ vor.

Der Stardesigner schlechthin? Eindeutig der Franzose **Philippe Starck**, der nicht nur die Allüren dazu hat, sondern auch zahlreiche, treue Kunden wie Kartell, Flos, Axor oder Driade. Porträt: James Bort

Seine langjährige Zusammenarbeit mit dem Kunststoff-Spezialisten Kartell setzte Starck aktuell mit mehreren Produkten fort, unter anderem dem Stuhl „Generic for Venice“.

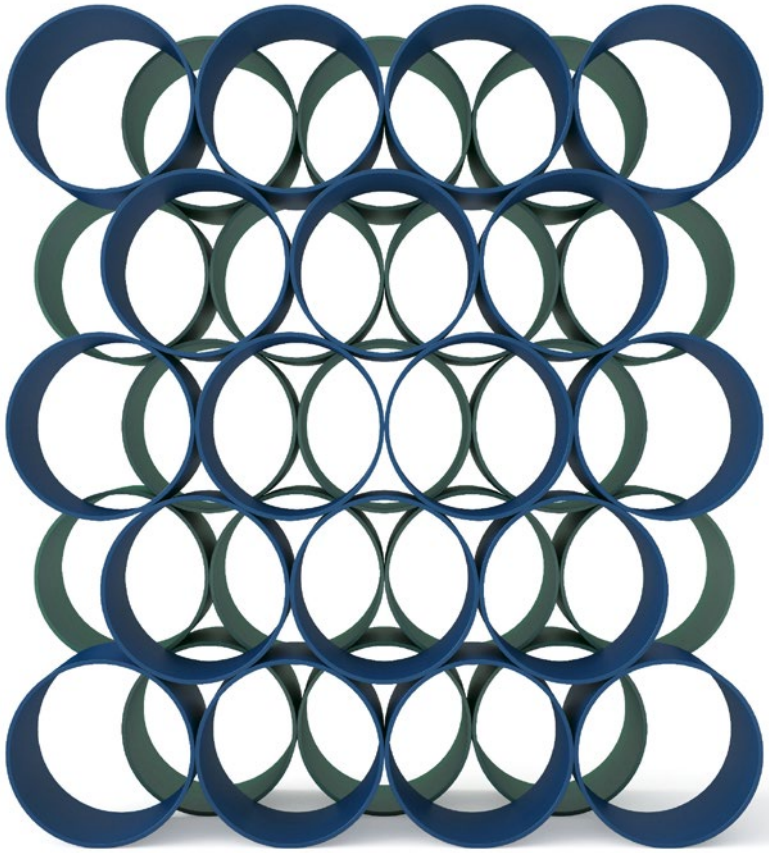
Inhalt Architekturwoche 18 News Dossier Tipp Bild der Woche

Patricia Urquiola, Spanierin mit Wohnsitz in Mailand, hat es als einzige Frau in die Riege der Alphatiere geschafft, mit Entwürfen für Moroso, B&B, Agape, Kettal und neuerdings als Artdirektorin für Cassina.

Zum 90. Geburtstag hat Cassina eine umfangreiche Kollektion herausgebracht, unter anderem das Sofa „Floe Insel“ von Urquiola.

STILVOLLE SYMPTOME

Privatsphäre ist eines der großen Themen der Gegenwart. Wie viel geben wir von uns preis? Und was passiert mit unseren Daten im Schleudergang der digitalen Sphäre? Der Salone del Mobile ist sicher nicht der richtige Ort, um Antworten auf diese dringlichen Fragen zu geben. Aber auf ihre Art hat die Möbelindustrie doch reagiert: mit dem Comeback des Raumteilers. In der Arbeitswelt längst unverzichtbar, um offene Büros im menschlichen Maßstab zu untergliedern, dürfen wir jetzt auch zu Hause die bewegliche Privatsphäre genießen und es uns hinter mehr oder weniger transparenten Wänden gemütlich machen. Zweifellos lediglich ein Kurieren an den Symptomen, aber wenigstens stilvoll. Ein Überblick über neue Paravents, Screens und Raumteiler.



CAPPELLINI, „FLOWER“ VON JUNPEI & IORI TAMAKI

Simple Idee, große Wirkung: Die hölzernen Ringe von „Flower“ überlagern sich zu einem dekorativen Muster und schaffen Abstand. Entworfen von Junpei & Iori Tamaki für die italienische Marke Cappellini.

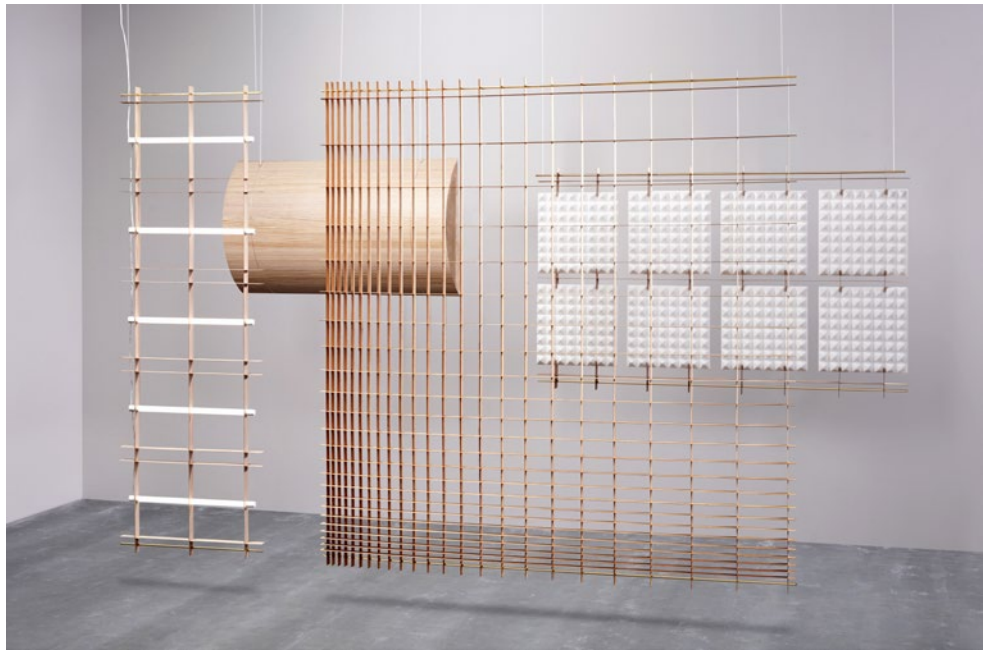
TACCHINI, „NEBULA“ VON PEARSON LLOYD, STOFF „POISSONS“ VON JEAN DUNAND

Die Screens „Nebula“ von Pearson Lloyd hat Tacchini aus Italien schon länger im Programm. Aber ab sofort wird es mit dem Stoff „Poissons“ von Jean Dunand ziemlich dekorativ.

Inhalt Architekturwoche 21 News Dossier Tipp Bild der Woche

DOPPIA FIRMA, „OPIUM“ VON SEBASTIAN HERKNER UND LUCIO DORO

Für diese Paravents namens „Opium“ hat Sebastian Herkner mit dem italienischen Lackspezialisten Lucio Doro zusammengearbeitet. Sieben Schichten Lack auf MDF, verbunden mit Messingscharnieren: Das ist Opium für den Designfan.



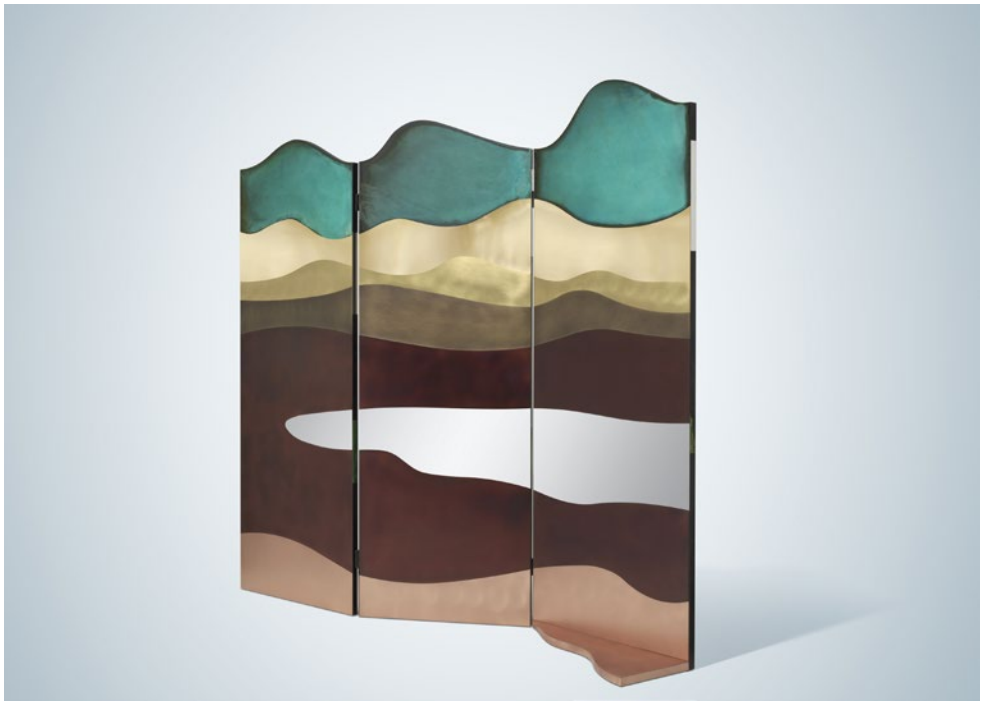
„GRID“ VON DAVID DERKSEN

Diese hängenden Raumteiler bestehen aus Furnier – aber ohne tragenden Untergrund. Designer David Derksen wollte das dünne Holz einmal anders als üblich verwenden. „Grid“ entstand im Auftrag von Baars & Bloemhoff, einem niederländischen Materiallieferanten.

KINNASAND, „SHIELDS“ VON WIEKI SOMMERS

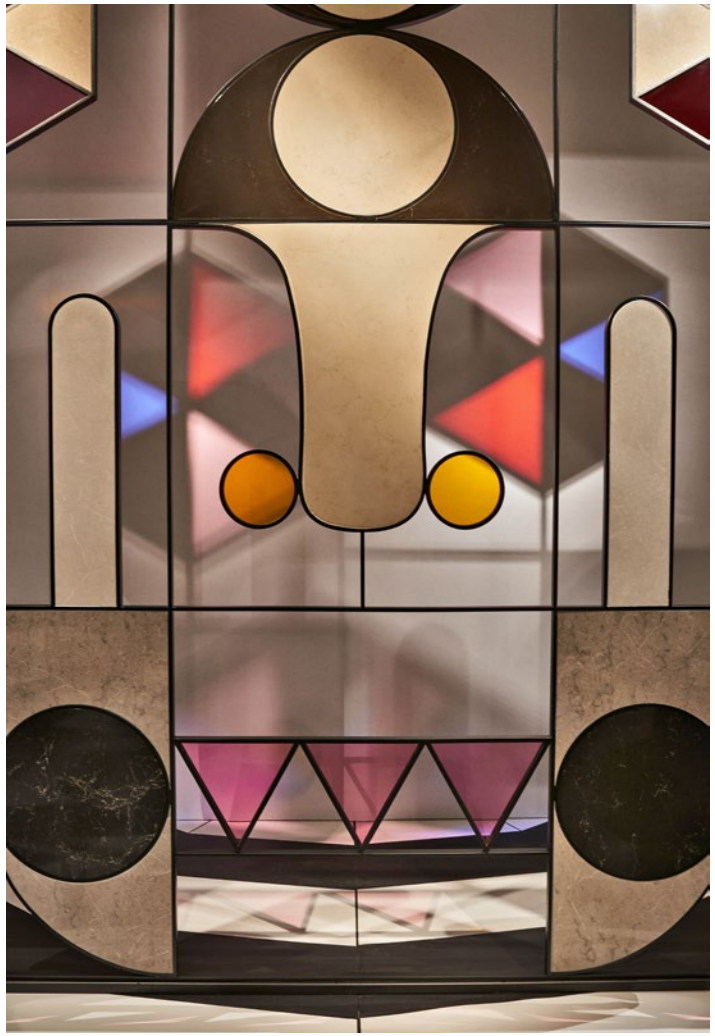
Der Textilverlag Kinnasand bat die Niederländerin Wieki Sommers, seine Stoffe neu zu interpretieren. Herausgekommen sind „Shields“, dekorative Paneele in verschiedenen Formen, die vors Fenstern oder frei in den Raum gehängt werden können.

Inhalt Architekturwoche 23 News Dossier Tipp Bild der Woche



DE CASTELLI, „PAINTING“ VON ALESSANDRA BALDERESCHI

In dieser Landschaft kann man sich verlieren. Aus patiniertem und gebürstetem Kupfer, aus Messing, Bronze, Eisen und Edelstahl hat Alessandra Baldereschi ein „Painting“ komponiert, das nebenbei noch als Paravent dienen kann.



CAESARSTONE, „STONE AGE FOLK“ VON JAIME HAYON

Wie viel Raumteiler mit Architektur zu tun haben, hat Jaime Hayon in Mailand mit „Stone Age Folk“ für den Kunststeinhersteller Caesarstone gezeigt. Stahlrahmen mit Elementen aus Quarzstein und Glas fügten sich zu einem Pavillon, der einen Raum im Raum markierte.

20 Jahre Zukunft: Der Salone del Mobile feierte 2017 den runden Geburtstag seiner Nachwuchsplattform „Salone Satellite“ mit einer Ausstellung. Über 500 Stühle, Leuchten, Tische, Regale und Gebrauchsgegenstände erinnerten an die großen Hoffnungen, die junge Gestalter mit ihrem Auftritt bei der Möbelmesse verbunden haben mögen.

AUF DEM SPRUNGBRETT

DIE MAILÄNDER DESIGN-WOCHE IST EIN WICHTIGES SPRUNGBRETT FÜR DEN NACHWUCHS. DREI BEISPIELE FÜR INITIATIVEN, DIE JUNGE GESTALTER BEIM KARRIERE-START UNTERSTÜTZEN.

Auch der Rat für Formgebung förderte den Nachwuchs zum Salone 2017: mit dem Wettbewerb „ein&zwanzig“. Einer der 21 Finalisten: die Möbelkollektion „The Dependent Objects“ von Chiao Chun Chan von der Design Academy Eindhoven.

Die Gewinner von „ein&zwanzig“: das Duo Studio Plott, ebenfalls von der Design Academy Eindhoven, mit seinen 3D-gedruckten „Open Rugs“.

20 Jahre Zukunft: Der Salone del Mobile feierte 2017 den runden Geburtstag seiner Nachwuchsplattform „Salone Satellite“ mit einer Ausstellung. Über 500 Stühle, Leuchten, Tische, Regale und Gebrauchsgegenstände erinnerten an die großen Hoffnungen, die junge Gestalter in den vergangenen 20 Jahren mit ihrem Auftritt bei der Möbelmesse verbunden haben mögen. Einigen konnten den Satellite tatsächlich als Sprungbrett nutzen, ehemalige Teilnehmer wie Nendo, Sebastian Herkner oder Gam Fratesi sind heute gut beschäftigt. Doch die überbordende Schau sollte nicht darüber hinwegtäuschen, wie schwierig es für den Nachwuchs ist, sich zu etablieren. Und wie wenige es am Ende in die Riege der international erfolgreichen Designer schaffen.

„So eine Plattform wie der Salone Satellite ist unheimlich nützlich“, sagt die Designerin Karoline Fesser aus Köln, die mehrmals dabei war. Dort könne man Kontakte zu möglichen Auftraggebern aus der Industrie knüpfen. Ähnlich sieht es ihre Kollegin Joa Herrenknecht aus Berlin: „Ich habe drei Mal am Satellite teilgenommen, und es hat sich jedes Mal gelohnt.“ Doch der Aufwand ist nicht ohne, schließlich müssen die Teilnehmer einen eigenen Messestand bespielen. Es reicht nicht, einen kleinen Beistelltisch hinzustellen, um die Aufmerksamkeit von Herstellern oder Presse zu erregen. Die Kosten für Prototypen, Transport, Drucksachen und Unterkunft müssen selbst getragen werden. Häufig schließen sich mehrere Leute zusammen: Das verringert nicht nur den Aufwand für den einzelnen, sondern ermöglich auch üppigere Auftritte.

Der Rat für Formgebung, Deutschlands Institution zur Designförderung, hat zum Salone 2017 erstmals einen eigenen Nachwuchswettbewerb namens „ein&zwanzig“ ausgerichtet. Aus über 600 eingereichten Beiträgen wählte eine Jury 21 Teilnehmer aus. Deren Produkte wurden in einer von Studio Besau-Marguerre professionell inszenierten Ausstellung in Mailand gezeigt. Zum Auftakt der Ausstellung verkündeten die

Inhalt Architekturwoche 27 News Dossier Tipp Bild der Woche

Blick in die Ausstellung zum Wettbewerb „ein&zwanzig“, kuratiert und inszeniert vom Hamburger Designstudio Besau Marguerre. Foto: Daniel Banner

Organisatoren auch gleich den Gewinner: Studio Plott aus den Niederlanden. Mireille Burger und Rudi Boiten haben an der renommierten Design Academy Eindhoven studiert und sich beim Wettbewerb mit 3D-gedruckten Teppichen durchgesetzt, die die Grenzen von Bodenbelag Richtung Raumstruktur überschreiten. „ein&zwanzig“ ist für die Teilnehmer kostenlos und damit eine willkommene Gelegenheit, sich auf der Weltbühne des Designs zu präsentieren – in einem seriösen Rahmen.

Häufig unterstützen auch die Hochschulen ihre Studierenden mit eigenen Ausstellungen. Namhafte Schulen wie Eindhoven, die Schweizer Ecal oder das Royal College aus London zeigen ihre Projekte zum Salone und bringen dem Nachwuchs auf diesem Weg professionelles Auftreten bei. Der richtige Ort, eine gute Grafik, perfekt umgesetzte Prototypen – es gehört einiges dazu, um sich im Mailänder Überangebot zu behaupten. Besonders hilfreich: Kooperationen mit Unternehmen aus der Industrie, die gemeinsam mit den Studierenden Produkte entwickeln. Im Idealfall ein Lernprozess auf beiden Seiten, wie der Direktor der Ecal, Alexis Georgacopoulos, betont. Die Unternehmen bekommen neue Impulse, und die Jungdesigner simulieren ihren künftigen Berufsalltag. Ein gutes Beispiel für solch eine Kooperation ist das „Urban Mobility Projekt“ des Schweizer Labels Punkt, das während der Designwoche im Palazzo Litta zu sehen war. Gemeinsam mit Studierenden der Ecal, aus Eindhoven und vom Royal College wurde elektrisches Zubehör für Fahrräder konzipiert.

Aber egal, ob Messeplattform oder Hochschulinitiative: Diese Sprungbretter können allenfalls Hilfestellung geben. Am Ende liegt es an den jungen Gestaltern selbst, an ihrem Engagement und ihrer Zielstrebigkeit, ob ihnen der Sprung gelingt. Und ein bisschen Glück gehört natürlich auch dazu.

Fahrrad für Zwei: der Entwurf der Studierenden aus Eindhoven für das „Urban Mobility Projekt“ des Schweizer Labels Punkt.

Inhalt Architekturwoche 29 News Dossier Tipp Bild der Woche

Die Zukunft des Möbeldesigns? Dieser Mitarbeiter des niederländischen Herstellers Arco stellt einen Tischprototyp mit einer Platte aus Recyclingmaterial her.

Inhalt Architekturwoche 30 News Dossier Tipp Bild der Woche

Die Textilindustrie produziert Unmengen von Abfall. Der Stoffhersteller Kvadrat sucht nun nach Lösungen, die Reststoffe zu verwerten. Kvadrat lässt sie zu einem „Solid Textile Board“ weiterverarbeiten. Foto links: Joel Tettamanti

ABFALL FÜR ALLE

NEUE RECYCLINGMATERIALIEN IM INTERIOR- UND MÖBELDESIGN

Designerin Christien Meindertsma beschäftigte sich mit dem Herstellungsprozess des Recyclingmaterials. Den Weg vom Bettlaken zum Werkstoff dokumentierte sie in einem handgemachten Buch in limitierter Auflage. Foto: Angela Moore

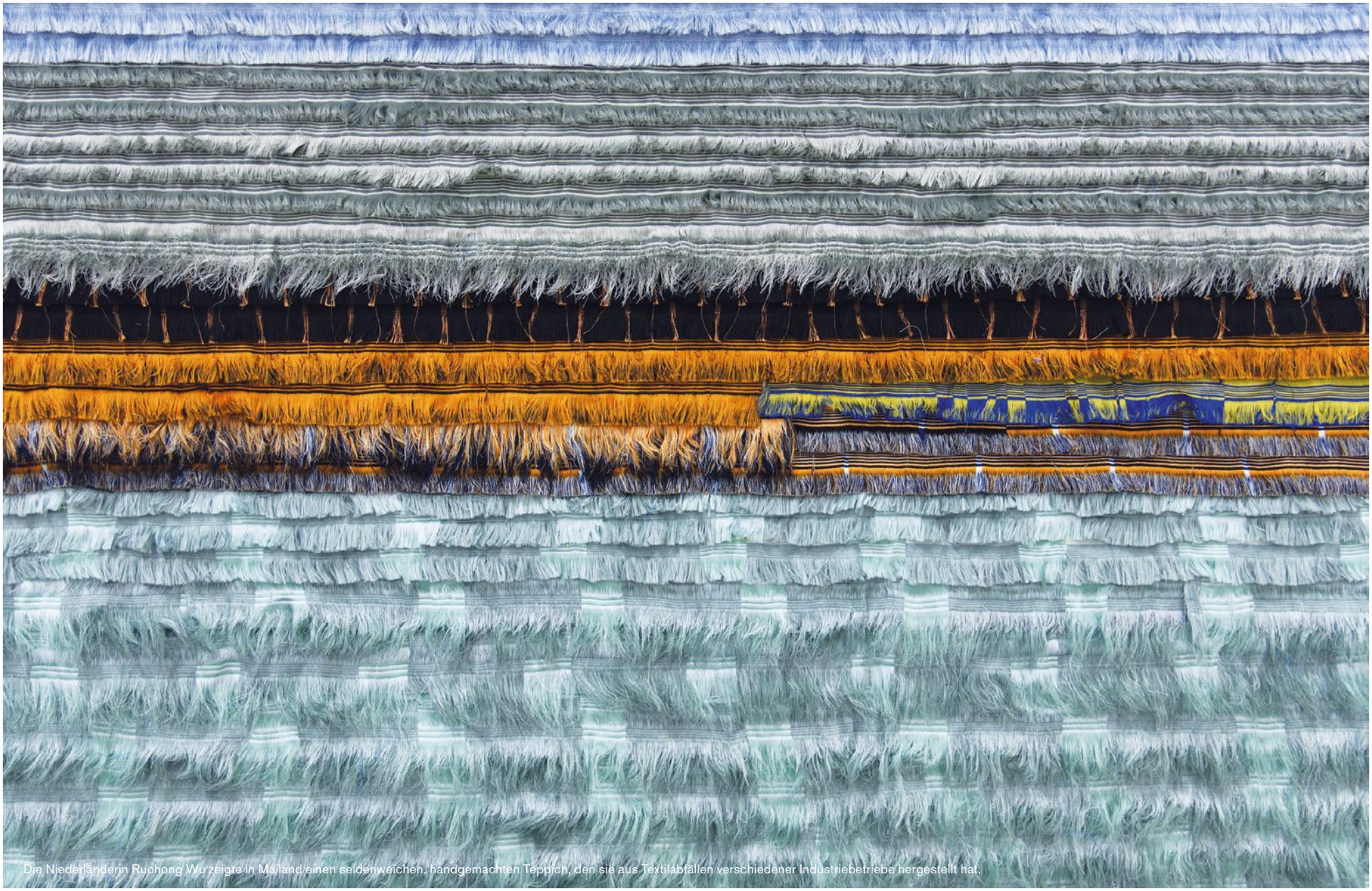
In seinen besten Momenten ist der Salone del Mobile nicht nur Neuheitenparade oder Netzwerkevent, sondern auch Zukunftslabor. Während der Designwoche bekommt das Publikum hin und wieder eine Ahnung, wie die Welt des Einrichtens und Wohnens in fünf oder zehn Jahren aussehen könnte. Es mag beispielsweise sein, dass wir uns an eine Tischplatte aus Stoffabfällen setzen oder unser Bad mit Paneelen aus Glasbruch verkleiden. Vor allem der dänische Textilhersteller Kvadrat machte dieses Jahr den Müll zum Designthema. Kurz vor dem Salone vermeldeten die Dänen eine 52-prozentige Beteiligung an dem Upcycling-Unternehmen Really. In Mailand präsentierten die neuen Partner nun das Projekt „Really. Designing materials for circularity“.

Aus Baumwoll- und Wollabfällen, die reichlich bei der Textilproduktion, in Großwäschereien und Haushalten anfallen, fertigt Really ein Plattenmaterial namens „Solid Textile Board“. Bei der Herstellung kommen keine Farbstoffe oder giftige Chemikalien zum Einsatz, das Material selbst ist ebenfalls recycelbar. In einer Ausstellung zeigte Designer Max Lamb aus Großbritannien zwölf verschiedene Bank-Entwürfe, die die Möglichkeiten der Platten ausloten. Designerin Christien Meindertsma aus den Niederlanden hatte wiederum im Auftrag von Kvadrat und Really zum Herstellungsprozess des Materials recherchiert. Den Weg vom Bettlaken zum Werkstoff dokumentierte sie in einem animierten Film und einem handgemachten Buch in limitierter Auflage. Und der niederländische Möbelhersteller Arco stellte an seinem Salone-Messestand einen Tisch vor, dessen Platte aus „Solid Textile Board“ besteht.

Auch die tschechische Leuchtenmanufaktur Brokis arbeitet an einem Upcyclingprojekt, auf das sie zur Euroluce einen ersten Ausblick gab: mit einem Tresen am Messestand aus transluzentem Plattenmaterial, für das Brokis Glasabfälle aus der eigenen Produktion verwendet hat. Zudem war ein Prototyp der Neuheit „Macaron“ zu sehen: Statt des im Serienprodukt verwendeten Onyx kam eine Scheibe des Recyclingmaterials zum Einsatz.

Nicht zuletzt junge Designer forschen häufig zu Materialkreisläufen und Wiederverwendbarkeit. Beim Nachwuchswettbewerb „ein&zwanzig“ des Rats für Formgebung zeigte beispielsweise die Niederländerin Ruohong Wu einen seidenweichen, handgemachten Teppich, den sie aus Textilabfällen verschiedener Industriebetriebe hergestellt hat. Viele dieser Nachwuchsprojekte sind zwar eher experimentell und gelangen nicht zur Marktreife, aber sie erinnern uns daran, dass unsere Welt in einigen Jahren ganz anders aussehen könnte. Und besser auch sollte.

Inhalt Architekturwoche 32 News Dossier Tipp Bild der Woche



Die Niederländerin Ruohong Wu zeigte in Mailand einen seidenweichen, handgemachten Teppich, den sie aus Textilabfällen verschiedener Industriebetriebe hergestellt hat.

_Fassade

Agraffe
Curtain Wall
Halteanker
Sandwich
VHF

... noch Fragen?

Baunetz_Wissen_

sponsored by cm sonnenschutz. perfekt. anders. MHZ LICHT.RAUM.LEBEN

FAST FOOD, FAST BUILDINGS

Verchromte Autos und endlose Vorstädte, saubere Vorgärten und immergleiche Häuser: Der amerikanische Traum der Fünfziger- und Sechzigerjahre produziert zuverlässig die Vorstellung einer ganz spezifischen städtebaulichen Typologie. Vollständig ist dieses Bild allerdings nur mit dem goldenen M der Fastfood-Kette McDonald's, mit der Suburbia ihre funktionale Vervollständigung um einen genuinen sozialen Mittelpunkt erfuhr. Architektur und Branding waren dabei von Anfang an eins und die goldenen Bögen sogar Teil des Tragwerks. Am heutigen Donnerstag startet in Deutschland der Film über den McDonalds-Gründer Ray Kroc, wobei der Konzern großen Wert auf eine detailgetreue Darstellung der frühen Restaurants legte. *sb // Foto: Daniel McFadden / The Weinstein Company / Everett // thefounder-film.de*